Nr. 11. II. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 17. März 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung revidirten und festgestellten Klassensteuerrollen des hiesigen Kreises pro 1877/78 werden während der Zeit vom 17. bis incl. den 31. d. M. in den Bureaux der Ortspolizeibehörden zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Reclamationen gegen die erfolgte Veranlagung sind nach dem Gesetze vom 16. Juni v. J. innerhalb **zweier** Monate nach stattgehabter Offenlegung der Rollen zulässig, müssen also spätestens bis Ende Mai d. J. entweder bei mir oder den Ortsbehörden angebracht werden.

Die Zustellung der Steuerzettel ist auf den Lauf der Reclamationsfrist ohne Einfluß.

Der Landrath v. Schrötter.

Bekanntmachung.

Die Communal- und Privat-Waldbesitzer, welche auch für dieses Jahr ihren Bedarf an Nadel- und Laubholzsamen durch Vermittelung des von uns damit beauftragten Regierungs-Präsidial-Secretairs Schwartz hierf. zu beziehen wünschen, werden hierdurch veranlaßt, sich baldigst und spätestens bis zum 15. April d. J. schriftlich an letzteren zu wenden, welcher demnächst für rechtzeitige Zusendung des gewünschten Samens sorgen und von den Empfängern den Betrag der Kosten einziehen wird. Die diesjährigen Preise für Nadelholz- ꝛc. Sämereien stellen sich wie folgt:

a. Kiefern-Samen	(Pinus sylvestris	ohne Flügel	2 M 04 P.
b. Fichten- „	(„ picea)		— „ 94 „
c. Lärchen- „	(„ larix)		— „ 79 „
d. Weiß-tannen „	(Abies pectinata)		„ 24 „
e. Schwarz-kiefern „	(Pinus austriaca)		1 „ 84 „
f. Eschen- „	(Fraxinus excelsior)		— „ 29 „
g. Hainbuche „	(Carpinus betulus)		— „ 44 „
h. Birken- „	(Betula alba) . .		— „ 29 „
i. Weißerlen „	(Alnus incana) . .		1 „ 04 „
k. Linden- „	(Tilia europaea) .		— „ 94 „
l. Eicheln	(Quercus pedunculata) .		— „ 19 „

pro ½ Kilo (1 Pfd.) franco Arnsberg.

Arnsberg, den 6. März 1877.

So kann's nicht mehr weiter gehen!

Dieser Ruf ertönt Angesichts des wirthschaftlichen Nothstandes laut durch unser deutsches Vaterland und findet wohl in der Brust eines Jeden von uns einen mehr oder minder energischen, mehr oder minder berechtigten Wiederhall.

Noch sind keine fünf Jahre vergangen, als von hoher Stelle das jobbermäßig hochmüthige Wort ertönte: „Wir haben heidenmäßig viel Geld." — Jawohl wir hatten heidenmäßig viel Geld, aber das Land hat wenig Segen davon gehabt, der Nationalwohlstand bei uns ist nach kurzer Blüthe im Rückgang begriffen und Frankreich rühmt sich binnen Kurzem seine Milliarden wieder zu haben. Wo sind die Milliarden geblieben? Die beste Antwort können wohl die patriotischen Banquiers geben — aus parlamentarischem Anstand bedienen wir uns dieses euphemistischen Ausdruckes — die das deutsche Gold, das klingende Symbol unserer Einheit, massenweis ins Ausland ausführten, um das hohe Agio zu verdienen.

Ueber aufsteigenden Bedenken half das schön klingende Princip der freien Concurrenz hinweg, das unter Umständen zu sehr gefährlichen Consequenzen führt.

Der große Volkswirthschaftsmann Delbrück sprach dieselben in dem Worte aus: Man kann Niemand hindern sein Geld los zu werden, ein Wort, dem jene Banquiers, das ganze Heer der Gründer, Juden, Jobber und Fixer Beifall zujohlten.

Damit glaubte man das Signal gegeben, und die Herren, die über Aufhebung mittelalterlicher Barbarei, wie sie jedes Bestehen wohl gegründeter Rechte nannten, jubelten, ahmten den viel geschmähten Raubrittern nach und plünderten das ahnungslose und wehrlose deutsche Volk, allerdings nicht mit dem Schwerte sondern mit dem Courszettel in der Hand. Die mit Blut und Eisen errungene Ehrengabe Deutschlands an seine verwundeten Söhne, der Reichs-Invalidenfonds, wurde das Opfer einer heute noch nicht aufgeklärten Courstreiberei und büßte Tausende an faulen Papieren

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Gut. Er ist also absichtlich vergiftet. Geht aus den Acten hervor, daß an Döllinger's Tode irgend ein Anderer als seine Frau ein Interesse gehabt hat?"

„Nein."

Folglich hat sie ihn auch vergiftet, und wenn es in meiner Macht stände, nähme ich heute noch die Untersuchung gegen sie wieder auf und verurtheilte sie."

„Halt!" unterbrach ihn Degen. „Deine Folgerung macht kühne Sprünge. Konnten nicht ganz andere Interessen im Spiele sein, als Döllinger's Vermögen? Konnte nicht Rache, Haß oder Eifersucht der Grund des Verbrechens gewesen sein?"

„Nein, denn von einem solchen Motive ist in den Acten nichts erwähnt, die Untersuchung hat nichts Derartiges entdeckt. Du rettest Deinen Schützling nicht. Die schöne Frau ist von den Geschworenen ja frei gesprochen, sie erfreut sich des Vermögens ihres ermordeten Gatten; allein in der Ueberzeugung Aller, die sie kennen, bleibt sie die Giftmischerin und Mörderin, und dies ist vielleicht die einzige Strafe, die sie trifft."

Degen lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Er konnte und wollte nicht an Thoma's Schuld glauben.

Der Assessor bat Degen, mit ihm zu Mittag zu speisen, er lehnte es ab. „Laß mir meine Freiheit," sprach er. „Ich will die Umgegend durchstreifen und kann dies nur dann mit wirklichem Genuß thun, wenn ich an keine Stunde gebunden bin, wenn ich mich an einer schattigen Stelle auf das Moos werfen kann, unbekümmert darum, ob das Mittagsmahl dadurch für mich verloren wird. Der Magen ist ohnehin der größte Tyrann der Menschen, wir alle sind seine Sclaven, die er knechtet!"

„Sonderbarer Schwärmer," rief der Assessor lachend. Als ob ich nicht wüßte, wohin Dich Dein Weg führen wird. Zu dem Gute der schönen Sünderin! Doctor, gieb Dich nicht der schönen Hoffnung hin, sie kennen zu lernen. Wenn Du ihr zufällig begegnest, wird sie auch Dir ausweichen, wie sie es stets thut, und wenn Du es wagen solltest, sie anzureden, wirst Du ihre volle zurückweisende Kälte kennen lernen. Auch ihr Vater, der Major ist unnahbar; ich glaube zwar, daß er weniger kalt ist, als seine Tochter, dafür ist er aber um so gröber. Ich habe Dich gewarnt, nun muß ich Dich Deinem Schicksale überlassen, bist Du klug, so fliehst Du die Insel dieser schönen Circe, denn ich halte Dich nicht für keinen Ulysses."

Die Pflicht rief Tannenberg zum Gericht.

Es war Degen lieb, daß er wieder allein war, denn so gern er den Freund auch hatte, so störte derselbe ihn doch in seiner gegenwärtigen Stimmung. Es war der Entschluß in ihm aufgetaucht, sich über die Schuld oder Unschuld Thoma's völlige Gewißheit zu verschaffen; er verhehlte sich die großen Schwierigkeiten, welche ihm entgegentreten mußten, nicht, allein er fühlte auch die Kraft in sich, dieselben zu überwinden.

„Noch hatte er keinen Plan zur Ausführung seines Entschlusses gebildet, er kannte indeß den ganzen Hergang und diejenigen Personen, deren Aussagen die Angeklagte am meisten beschuldigt hatten, durch die Acten, und er war entschlossen, sie aufzusuchen. Das Glück hatte ihn bereits mehr als einmal in seinem Leben begünstigt, und auch jetzt hoffte er auf die Hülfe desselben, als er die Stadt verließ, um die Umgegend zu durchstreifen.

Wieder wandte er sich dem Gute zu, das ihn wie mit geheimer Macht anzog. Dasselbe lag noch stiller da, als während der Nacht, die hohen Bäume gaben den Gebäuden einen düsteren Ausdruck, kein Laut drang aus dem Wohnhause oder dem Garten zu ihm. Sein Blick spähete vergebens nach Thoma oder ihrem Vater.

Auf dem Felde waren mehrere Arbeiter beschäftigt. Er näherte sich ihnen und knüpfte mit denselben ein Gespräch an. Freundlich gingen sie darauf ein; sobald er dasselbe aber auf die Besitzerin des Gutes richtete, wurden sie stiller und wichen seinen Fragen aus. Nur zu deutlich erkannte er aus ihrem Schweigen, daß sie Thoma für schuldig hielten; sie wagten dies indeß nicht auszusprechen, da sie die Geschwornen ja freigesprochen hatten.

Im nahen Wald traf er einen Holzhauer, einen bereits bejahrten Mann; auch mit ihm knüpfte er ein Gespräch an und der Alte war weniger schweigsam.

„Ich stand damals auf dem Gute in Lohn und Brod," sprach er, „und ich würde heute noch da sein, wäre die unglückliche That nicht geschehen. Döllinger war ein strenger Herr, er wurde leicht heftig und im Zorne kannte er sich selbst nicht mehr; allein gegen Diejenigen, die ihre Schuldigkeit gethan hatten, war er ge-

ein, und heute noch hat ein Mitglied der Fortschrittspartei, der Abgeordnete Richter-Hagen die Stirn zu beantragen, aus dessen Zinsen-Ueberschuß das Deficit des Reichs zu decken, damit ja etwa keine Börsensteuer auftauche, die die hohen Priester des goldenen Kalbes, die Götzen der nationalliberalen Partei in Harnisch bringen könnte. Als endlich das bethörte Volk aus seinem Taumel erwachte, als die Sturmvögel des Wiener Krachs ihre Flügel regten, da als vielleicht noch der unvermeidliche Rückschlag langsam und darum minder empfindlich hätte eintreten können, da erhob sich Enoch Lasker, die schöne Mannesseele, und hielt seine berühmte Rede, um den gerechten Zorn der Menge auf einige, wenige adelige Gründer, Fürsten Putbus und Andere abzulenken, während er die Keckheit hatte, vor versammelten Volksvertretern zu behaupten: „Ich kann beim besten Willen keinen Gründer unter der liberalen Partei entdecken“ — — und Herr Doctor Miquel, Herr Baron Bleichröder und Herr von Hansemann verehrter Herr Doctor Lasker?

Als nun der Krach hereinbrach, als Tausende und aber Tausende an den Bettelstab gebracht wurden, da begannen sich die Folgen des herrschenden Systems zu zeigen.

Durch die Freizügigkeit waren dem platten Lande die Arbeiter entzogen, das ohnehin mit Abgaben unverhältnißmäßig belastete Grundeigenthum konnte sich nicht rentiren, das abgabenfreie mobile, jetzt in den Händen der lachenden Räuber befindliche Kapital zog sich von jenem und der Industrie zurück. Die letztere hätte auch wohl diesen Schlag ertragen, wenn nicht eben wohlweise Doctrinaire unter Assistenz von Delbrück, Achenbach und Kamphausen unsere mäßigen Schutzzölle aufgehoben hätten, während Frankreich hohe Exportprämien zahlt, Rußland seine Zölle in Gold einzieht, was einer Erhöhung von 20% gleichkommt, und Oesterreich dieselben erhöht.

Die Herren konnten sich solche Experimente erlauben; — denn — man hatte heidenmäßig viel Geld, und schließlich bezahlt ja doch alles das Land.

Angesichts des Nothstandes auf der einen Seite, der prassenden Ehrlosigkeit auf der anderen wo Doctor Bethel Henry Strousberg mit seinem kurzgefaßten Handbuch zum Gründen vor die Oeffentlichkeit trat, erhob die Hydra des Socialdemocratismus ihr Haupt, und dieser Werkruf hätte wohl genügen sollen, um uns aufzurütteln aus der selbstgefälligen Beschaulichkeit, in die uns die nationalliberale Partei gewiegt. Aber nein, noch ist sie am Ruder obgleich jeder Einsichtige sagen muß: „Diese Partei ist nicht regierungsfähig.“ Sie vertritt auch nicht den Volkswillen. Ein ehrlicher Parteikampf wird immer bestehen, wo es eine parlamentarische Vertretung gibt, und aus der Reibung der Gegensätze kann sich allein ein gedeihlicher Fortschritt, der gleich weit vom Stillstand, wie von Ueberstürzung entfernt ist, entwickeln.

Aber höher als alle schönen Theorien und Phrasen, höher als momentane Siege des Princips und der Partei soll den Volksvertretern das materielle Gedeihen des Landes stehen; denn aus Noth und Elend wächst kein friedliches Staatsleben, sondern die rothe Revolution. Darum ihr Männer aller Parteien, Conservative, Ultramontane, — Liberale, die verbissenen nationalliberalen Doctrinaire aber eben so ausgenommen wie die sozialen Umsturzmänner, — thut Euch zusammen, um in dem langen Zeitraum, der bis zur nächsten Wahl noch gegeben ist, Euch selbst und dem Volke die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieser nationalliberale Doctrinarismus unfruchtbar ist und bleiben wird, daß er zuerst mit vereinten Kräften zu stürzen ist, ehe er die Wohlfahrt des Landes ruinirt! Die erste Freiheit ist die, essen und trinken zu können; es klingt bitter, ist aber wahr, und schlimm genug, daß die nationalliberale Partei es dahin gebracht hat, daß es nothwendig ist, zuerst für diese Freiheit zu sorgen. Darum fort vom Ruder mit dieser Partei; denn sie ist nicht regierungsfähig.

Politische Rundschau.

Der Zweck der Reise des Generals Ignatieff ist nunmehr hinreichend bekannt, um einen Einblick in die gegenwärtige politische Lage zu ermöglichen. Es handelt sich für Rußland um nichts mehr und nichts weniger als darum, die Auffassung von dem Pariser Vertrag, wie sie der russische Botschafter beim Schluß der Conferenz in Constantinopel ausgesprochen hatte, auch Seitens der übrigen Tractatmächte zur Anerkennung zu bringen. Der General schlägt nämlich vor, die Mächte sollten in einem gemeinsamen Protokoll erklären: die Pforte sei auf Grund des Pariser Vertrages verpflichtet, das auf der Conferenz vereinbarte Reformprogramm sofort auszuführen, der Vertrag müsse dagegen für den Fall, daß die Pforte die Ausführung verweigere, mit den ihr in dem Vertrag zugesicherten Rechten als erloschen angesehen werden. Aus einer solchen Erklärung würde dann folgen, daß die Mächte, auch wenn sie sich nicht dazu entschließen sollten, ihr Programm gemeinsam auf dem Wege der Gewalt durchzuführen oder einzelne Mächte förmlich mit der Execution gegen die Türkei zu betrauen, doch Nichts dawider haben könnten, wenn eine oder die andere Macht die Durchführung der Reformen freiwillig übernehmen wollte. Die Mission des Generals Ignatieff wird daher mit Recht als ein letzter Versuch zur Herbeiführung einer Verständigung unter den Mächten und als Vorspiel des Eintritts Rußlands in die Action bezeichnet. Es ist Thatsache, daß die russische Regierung den Vorschlag einer einjährigen Frist für die Pforte Behufs Ausführung der Reformen ebenso abgelehnt hat, als das englische Project einer Flottendemonstration. Ignatieff erklärt es Jedem, daß Rußland, nachdem es 500,000 Mann auf die Beine gebracht, nicht lange mehr in Unthätigkeit verharren könne. Die jüngste Note der türkischen Regierung, in welcher die baldmöglichste Ausführung der Reformen und den demnächstigen Zusammentritt des Parlaments in Aussicht stellt, mag daher immerhin ein geschickter Schachzug gegen Rußland sein, sie wird indeß dessen

---

recht und Manchem, dem er im Zorne ein Unrecht zugefügt, hat er Tags darauf ein Geldstück schweigend in die Hand gedrückt.“

„Und wie war seine Frau?“ fragte Degen.

Der Alte zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Das Gericht hat sie ja freigesprochen, Herr,“ entgegnete er dann; „ich weiß es nicht. Es wurde damals über den Spruch der Geschworenen viel geredet, allein ich würde auch über Niemand das Schuldig aussprechen, wenn seine Schuld nicht völlig klar erwiesen wäre, und nach meiner Ueberzeugung ist damals nicht alles aufgeklärt. Man sagt, sie habe ihren Mann vergiftet, um in den Besitz seines Vermögens zu gelangen und ihren Vetter zu heirathen; es sind nun sechs Jahre entschwunden und sie hat ihren Vetter doch nicht geheirathet, und an der Seite ihres Mannes hätte sie das Vermögen doch besser genießen können, als jetzt. Sie lebt ganz zurückgezogen. Ich meine es gehört viel dazu, wenn eine so junge Frau ein solches Verbrechen begehen soll; ich begreife es nicht, in das Menschenherz kann freilich Niemand schauen.“

„Was meint Ihr, was damals nicht aufgeklärt sei?“ forschte Degen weiter.

„Ich meine nur, daß die That nicht genügend bewiesen ist, sonst hätte sie nicht freigesprochen werden können,“ gab der Alte ausweichend ihm zur Antwort. Er wollte offenbar nicht mehr sagen.

„Ist auf Niemand weiter ein Verdacht gefallen?“

„Ich weiß es nicht. Der Verhandlung habe ich nicht beigewohnt, ein Verdacht kann übrigens auch den Unschuldigen treffen.“

„Sind der Diener und die Dienerin, welche damals auf dem Gute waren, noch dort?“

Der alte schüttelte mit dem Kopfe. „Die Herrin hat alle fortgeschickt, sobald sie die Freiheit wieder erlangt hatte,“ sprach er. „Der Diener ist todt und wo die Dienerin geblieben ist, weiß ich nicht. Es hieß, sie sei nach der Residenz gezogen.“

„Und der Kutscher?“

„Der hat die Tochter des Gärtners geheirathet und die Bergschenke gepachtet, welche ungefähr eine Stunde von hier entfernt an der Bergstraße liegt.“

„Ist er noch dort?“ fragte Degen.

„Ja. Ich denke indeß, er wird nicht lange mehr dort bleiben. Die Bergschenke hat stets ihren Mann ernährt, er kommt jedoch nicht darauf fort. Ich komme im ganzen Jahre nicht dorthin, allein ich höre manche Klage über die Wirthschaft. Er versteht nichts davon und hat sich den Trunk angewöhnt, und seine Frau scheint auch nicht gerade für die Wirthschaft geboren zu sein.

Das Verlangen, diese beiden Zeugen zu sehen, stieg in Degen auf; er gab dem Alten ein reichliches Trinkgeld und ließ sich von ihm den Weg zeigen.

„Zur Bergschenke wollte ich ohnehin,“ sprach er. „Sie soll hübsch liegen, und ich hörte schon in der Stadt davon sprechen.

Schweigend brachte ihn der Alte auf den Weg, der zu ihr führte, und verließ ihn dann.

Allein schritt Degen auf der berganführenden Straße dahin. Die Gegend wurde immer wilder. An dem Rande einer tiefen Schlucht zog sich der Weg hin. Niemand begegnete ihm. Nur zuweilen tönte die Axt oder Säge eines Holzhauers zu ihm, sonst herrschte ringsum tiefe Stille.

Degen mußte sich gestehen, daß sein Verlangen, die beiden Zeugen kennen zu lernen, ein nutzloses war; denn was konnte er weiter von ihnen erfahren, als das, was sie vor Gericht ausgesagt hatten und was er bereits aus den Acten kannte? Ueberhaupt sank seine Hoffnung, sich Aufklärung zu verschaffen, je mehr er in Ruhe über das Geschehene nachsann. Wie konnte er erwarten, daß ihm gelingen werde, was dem Untersuchungsrichter nicht gelungen war, zumal da sechs Jahre bereits verschwunden waren? Es gab wahrscheinlich nur einen einzigen Mund, der über die That volle Aufklärung geben konnte, und dieser mußte der eigenen Sicherheit wegen still schweigen.

Trotzdem stieg er bis zur Bergschenke hinan. Sie lag hart am Wege, rings von hohen Bergen umgeben, ein kleines, fast ärmliches Gebäude. War es der Schatten der Bäume oder das mit Moos überwachsene Dach, welches ihr einen so düsteren Schein gab? An der Wand lag ein Trog, der den Pferden vorgesetzt wird, vor der Thür stand eine halb zerfallene Bank, den Eindruck des Zerfallens machte das ganze Haus. Die Farbe, mit der es angestrichen war, hatte Wind und Regen bis auf wenige Stellen verwischt, die Fenster waren zum Theil zerbrochen.

Trotzdem trat Degen in das Haus ein. —

(Fortsetzung folgt.)

Eintritt in die Action nicht mehr aufzuhalten vermögen.

Auf beiden Seiten bereitet man sich denn auch unausgesetzt auf den Ausbruch des Krieges vor. Rußland hat in der Bildung von neuen Armeecorps einen weiteren bedeutsamen Schritt zur Mobilmachung des zweiten Theiles seiner Armee gethan und sich zugleich durch Emission von 200 Millionen Rubel Papiergeld die erforderlichen Mittel für die von ihm beabsichtigte Action verschafft. Andererseits fährt die Türkei fort, ihre Truppen an der Donau und am Balkan zu concentriren, sucht sogar Rumänien gegenüber nach einem Vorwand, um bei Ueberschreitung des Pruth durch russische Truppen sofort über die Donau rücken und Kalafat occupiren zu können. Der Umstand, daß die Friedensunterhandlungen mit Montenegro wegen der Forderungen des Fürsten Nikita keinen günstigen Verlauf nehmen, dient auch nicht gerade dazu, die Friedensaussichten zu stärken.

Gemeinnütziges.

(Widerspenstige Pferde zu zähmen.) Der Reitknecht eines in Breslau wohnenden Kavallerieofficiers sah dort vor der Schmiede Pferde beschlagen. Eins derselben war sehr wild, hatte sich noch nie beschlagen lassen, und auch der jetzige Versuch mißlang. Da trat der Reitknecht näher und versprach, gegen Belohnung von 1 Thlr., das Pferd ohne allen äußeren Zwang sofort dahin zu bringen, daß es sich ruhig beschlagen lasse. Als dies bewilligt war, trat er vor das Pferd, hielt seine beiden Hände, in denen er nur sein Schnupftuch hatte, vor die Nase des Pferdes, und siehe da, letzteres stand wie ein Lamm und ließ sich ruhig beschlagen. Man hatte jedoch bemerkt, daß der Knecht sich zuvor mit dem Inhalte eines Fläschchens Hände und Schnupftuch benetzt hatte; das Gläschen wurde aufgefunden und der Inhalt als ätherisches Petersilienöl erkannt. Weiter angestellte Versuche, wo mit ca. 2 Drachmen desselben Oels ganz ähnlich verfahren wurde, gaben bei den bösesten Pferden dasselbe erwünschte Resultat. Diese Notiz wird für manchen Pferdebesitzer von Interesse sein, wenn auch schon früher bemerkt wurde, daß verschiedene ätherische Oele zur Besänftigung wilder Pferde beitrugen.

Verschiedenes.

— Vom Rhein, 10. März. Bei der erschreckenden Häufigkeit, womit in den letzten Jahren die Wasserscheu in Folge von Bissen toller Hunde sich zeigte, verdient ein Fall von Heilung in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es ereignete sich im Franziscus-Hospital zu St. Mauriz bei Münster am 16. October 1874. Daß diese Krankheit mit ihren schrecklichen Krämpfen wirklich vorlag, ist nach der durch den behandelnden Arzt Dr Offenberg, gegebenen sehr genauen Schilderung nicht zu bezweifeln. Morphium half nichts und Chloroform linderte nur vorübergehend. Es wurde nun nicht lange mit der Anwendung des lähmenden indianischen Pfeilgiftes (Curare oder Urari) gezögert. Innerhalb vier Stunden erhielt die Patientin, auf sieben Injectionen vertheilt, zwei Decigramm unter die Haut eingespritzt. Deutlich traten die Lähmungserscheinungen hervor, aber die Krämpfe hielten ihnen das Gleichgewicht, während diese selber immer weniger heftig wurden und gegen neun Stunden nach ihrem ersten Ausbrechen fast ganz aufhörten. Es folgte eine langdauernde aber erfreuliche Genesung. Die Anwendung des Curare gegen solche und andere tödtliche Krampfleiden ist nicht neu; neu aber ist der Muth, nicht bei den geringen Gaben der früheren Heilversuche, die mit dem nämlichen Mittel angestellt wurden, stehen geblieben zu sein. Bei einer Krankheit, die bis dahin als schlechterdings unheilbar galt, ist auf diesem Wege nur zu gewinnen.

Zur Lenne-, Lahn-, Dill-Bahn.

Laasphe a. d. Lahn, 16. März. Soeben erfahren wir, daß sich die belgische Kapitalistengesellschaft bereit erklärt hat, für die Lenne-Lahn-Dill-Bahn sechs und eine halbe Million Mark zu zeichnen, unter der Bedingung, daß der Staat die bereits zugesicherten drei Millionen Mark Subvention zahlt und die früheren Zeichnungen bestehen bleiben. Diese Nachricht wird unsern Comitemitgliedern in Erndtebrück, Womelsdorf 2c. gewiß eine rechte Osterfreude bereiten. Hoffen wir, daß Alles jetzt zur endlichen Vollendung der langersehnten Bahn Hand ans Werk legt.

Winterlied.

Laßt es stürmen, laßt es brausen,
Singet mir ein frohes Lied;
Wo des Liedes Geister hausen,
Jede finstre Macht entflieht;
Mag der Nord ans Fenster schlagen,
Drohen uns mit Schnee und Eis,
In der Freunde heit'rem Kreis
Waltet fröhliches Behagen.

Unſ're Lampe brennet helle,
Wie auch ring's im Haus der Nacht
Sturm, der feindliche Geselle,
Alle Lichter ausgefacht;
Kommt ein Wandersmann gezogen,
Möge unser Fenster Schein
Ihm ein sichrer Pharus sein,
Leitend ihn durch Sturm und Wogen.

Singet laut und rührt die Saiten!
Muthig laßt des Liedes Schall
Mit dem heisern Aeol streiten,
Siegend mit des Schnees Fall;
Und wo heimathlos und bange,
Von dem Graun der Nacht verwirrt,
Eine arme Seele irrt:
Lockt sie her mit Liedesschalle!

Wo die heitern Musen walten,
Wo der Liebe Kranz sich flicht,
Fürchte keiner sich vor kalten
Finsterm Menschenangesicht!
Lied ist weich wie Maienregen,
Lockert auf die Menschenbrust
Für des Mitleid's süße Lust,
Für des Wohlthuns milden Segen.

Drum herein, wer trüben Blickes
Schauet nach dem warmen Heerd!
Für die Stürme des Geschickes
Sei ein Obdach ihm gewährt.
Und wo einer, schwerbeklommen,
Weint in unsrer Freude Ton:
Winkt herein des Kummers Sohn
Gastlich sei er aufgenommen!

Wer von sel'gem Nectar trunken
An der Götter Tafel sitzt,
Wem der lichte Lebensfunken
Aus den heitern Augen blitzt:
Nimmer wird er ihn vergraben
Den unsterblichen Gewinn!
Nein, getreu der Götter Sinn,
Wird er lieben, trösten, laben.

Laßt es stürmen, laßt es brausen,
Laßt im weiten Nachtgebiet
Die empörten Wetter hausen,
Folgt dem guten, frohen Lied!
Um die Flammen eng' und enger
Drängt euch in dem kleinen Haus!
Nie geht Licht und Liebe aus
In dem Kreise froher Sänger.

Carl v. d. L.

H. von Gimborn's

Tanin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhafte Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach lägerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in **Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc.** befinden sich bei

C. J. Imgardt in Laasphe.
W. Winkel in Berleburg.

Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Kaisers

begangen durch den hiesigen Kriegerverein am

22. März a. c.

Morgens 5 Uhr: Böllerschüsse u. Tamburreveille,
„ 3/4 9 „ Antreten des gesammten Vereins auf dem Appellplatz vor dem Gerichtsgebäude mit Gewehr und Anlegung der Vereinsabzeichen 2c.
„ 1/2 10 „ Parade-Aufstellung auf dem Kaiser Wilhelms-Platz.
„ 10 „ Kirchgang.
Abends 8 „ Gemüthliche Zusammenkunft im Vereinslokal.

Die Theilnahme sämmtlicher ordentlicher und außerordentlicher Mitglieder wird erwartet.

Der Hauptmann.

Ein noch in gutem Zustande befindliches

Wohnhaus nebst Scheune,

(3 theilig) mit noch neuem Schieferdach, verkaufe auf den Abbruch billigst.

Louis Ritter in Breidenbach.

Für Kaufleute!

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten **Bürsten, Quasten, Pinsel 2c.** zu den billigsten Preisen.

Preislisten werden auf Wunsch franco zugesandt.

G. Ph. Schäfer.
Feudingen.
Postlagernd Laasphe.



Obiges Buch ist vorräthig in der Exped. d. Bl.

Feinster

Dorsch-Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pfg.. M. 1.— und M. 1.70 echt zu haben bei

C. J. Imgardt in Laasphe.

Landwirthschaftlich-chemische Fabriken

von

M. H. Salomonson

Capelle a/d. Yssel bei Rotterdam.

General-Depositär

F. W. Keer's Nachfolger in Emmerich.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchsstationen

in

Bonn, Münster, Darmstadt ꝛc.

Feinst gedämpftes Knochenmehl mit hohem Stickstoffgehalt. Aufgeschlossenes Knochenmehl, Blutdünger.

Superphosphate

aus Knochenasche-Mejilones-Guano-Knochenkohle. Chili Salpeter, Schwefelsaures Ammoniak.

In unseren Fabriken, vermittelst 300 Pferdekraft, Dampfmaschinen betrieben, werden wöchentlich 200,000 Kilo Knochen verarbeitet.

Directe Verbindung zu Wasser mit den Rohstoffbezugsquellen ermöglichen die billigsten Preisansätze, da die größten Seeschiffe an unsern Etablissements anlegen können.

Es werden unsererseits ausschließlich Knochen und die besten Guanos verwandt.

Mineralische Phosphate wie Phosphorit, Apatit ꝛc behandeln wir absolut nicht.

Auf Lieferung von wirklich prima Waare legen wir größte Sorgfalt.

Vollständige Garantie des angegebenen Minimal-Gehalts.

Die Analysen obiger Versuchsstationen sind unbedingt maßgebend; jeder durch dieselben endgültig festgesetzte Schadenersatz wird sofort ohne Widerrede geleistet.

Obengenannter General-Vertreter ertheilt bereitwilligst jede wünschenswerthe Auskunft und nimmt Aufträge ꝛc. entgegen.

Leistungsfähige und solide Zwischenhändler werden gesucht.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in fertigen Herrenkleidern als:

Röcke, Westen, Hosen, Joppen, Drellröcken, sowie Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen

zu äußerst billigen Preisen.

Friedrich Loos sen., auf dem Steinweg.

Es soll und muß

Alles ausverkauft werden, deshalb gebe ich die Restbestände meines Waarenlagers zu enorm billigen Preisen ab. Besonders mache ich noch aufmerksam auf eine Parthie

prima weiße Bettdecken.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet Achtungsvoll

Laasphe. **Raphael Levy.**

Seit längerer Zeit halte ich ein sehr reich ausgestattetes Lager aller Sorten

Bürsten und Pinsel

von ausgezeichneter Qualität und bitte ein geehrtes Publikum um gefälligen Zuspruch.

Neben billigen Preisen wird zugleich reelle Bedienung zugesichert.

Carl Fritsche,

Laasphe. **Bürstenmacher.**

Für Confirmanden

empfehle ich in neuester Auswahl und zu äußerst billigen Preisen:

Tuche, Burkins, Lustres. Thybeth, Orseans, Rippse; Corsetten, Netze, Kragen, seidene Tücher, Shlipse, Manchetten, Handschuhe ꝛc.

Ph. Lud. Schuppert.

Laasphe.

Zwei noch sehr gute Bettstellen sind zu verkaufen in Laasphe. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein neuer zweispänni er leichter Wagen mit eiserner Achse steht bei mir zu verkaufen.

Chr. Schäfer,

Laasphe. Wagner.

Garten-, Feld- und Waldsamen, Guano, Superphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Saathafer, unberegnet, liefert in vorzüglicher Qualität

Berleburg. **A. Nilasch.**

Anm. Der Rothkleesamen ist von der Versuchsstation in Münster für seidefrei befunden worden. Die künstlichen Düngemittel werden unter Garantie des Gehalts geliefert. Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen franco zu Diensten.

Circa 500 Ctr. sehr gute

Setzkartoffeln

als: **Rio frio, Chili-Zwiebeln** ꝛc. empfiehlt

Pächter Senning

in Breidenstein.

Soeben erschien bei **Ch. Stahl** in **Neu-Ulm** und ist in allen Buchhandlungen und in der Exped. d. Bl. zu haben:

№ II.

von

Die neue Sibylle

oder

Weissagungen

über die großen Ereignisse unserer Zeit und der nahen Zukunft etc.

1877 und 1878

„Das Verhängte muß geschehen,
Das Gefürchtete muß nah'n."

Preis 10 Pfennig.

Gegen Frankoeinsendung von 15 Pfennig in Marken, erfolgt frankirte Zusendung eines Exemplarses.

Seit dem Erscheinen von Nr. I. also 1. August 1876 wurden hiervon über **100,000 Exemplare** verkauft.

!Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Zum **zweiten** Male lüftet die neue **Sibylle** den Schleier der Zukunft und zeigt uns in großen Zügen die künftigen Weltgeschichte. Die Sprache der Prophetin biblisch und in hohem Grade dichterisch, ist wieder die edelste, weit über die Gemeinheit erhabene. Der Absatz ihrer **ersten** Prophezeiungen war und ist noch ein so erstaunlicher, daß diese **zweiten**, tief zum Herzen dringenden Worte, keiner weiteren Empfehlung bedürfen.

Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Zuverlässige und sachverständige

Controle

über

Werth-Papiere

aller Art, übernimmt

unentgeltlich

für ihre Abonnten die

Allgemeine Börsenzeitung

für

Privatcapitalisten und Rentiers

welche wöchentlich erscheint, in völlig **unabhängiger Weise** das Interesse des kleinen Capitals vertritt und alles für dieses wissenswerth enthält.

Abonnements auf die **Allgemeine Börsen-Zeitung** zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Postquittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt durch die Expedition in **Berlin** S.-W. **Leipziger-Str. 50.**

Von heute ab jeden Morgen früh 7 Uhr **frisches Weißbrod.** 2 Kilo **ausgebackenes Roggenbrod** zu 50 Pfg. sowie **Feinbrod** empfiehlt.

Bäcker **F. Feuring.**

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.